

Landeskirchen feiern gemeinsam

[SBK/SEK/eko] Das Jahr 2017 steht in beiden grossen Kirchen unseres Landes im Zeichen zweier wichtiger Gedenkanlässe: Mit dem weltweiten Protestantismus feiern die reformierten Kirchen der Schweiz «500 Jahre Reformation». Der Thesenanschlag Martin Luthers vom 31. Oktober 1517 in Wittenberg gilt dabei symbolisch als Geburtsstunde des Protestantismus. Und die römisch-katholische Kirche in der Schweiz feiert den 600. Geburtstag von Niklaus von Flüe, des tiefgläubigen Mystikers und Friedensstifters aus Obwalden, der 1947 von Papst Pius XII. heiliggesprochen wurde.

Die beiden konfessionell geprägten Gedenkanlässe tragen jedoch eine ökumenische Dimension in sich. Mit dem nationalen ökumenischen Gedenk- und Feiertag «Gemeinsam zur Mitte» am **1. April 2017 in Zug** verbinden die römisch-katholische und die reformierten Kirchen in der Schweiz beide Jubiläen. Sie nehmen erstmals die Gelegenheit zu gemeinsamer Erinnerung an die Reformation und Niklaus von Flüe

wahr. Sowohl die Erinnerung an die Reformation wie auch diejenige an Niklaus von Flüe ist durch jahrhundertlang konfessionelle Auseinandersetzungen belastet, die nach Busse und Versöhnung rufen.

Gemeinsam können die Kirchen heute das Positive benennen, das die Reformation mit sich gebracht hat: die Wiederentdeckung des Evangeliums und insbesondere der Botschaft von Gottes Gnade als Grundlage allen Lebens und Heils. Aber auch an das Insistieren der Reformatoren auf der glaubensstiftenden Kraft des in der Bibel enthaltenen Wortes Gottes ist zu denken oder an die Lehre von dem in der Taufe begründeten Priestertum aller Glaubenden.

Gemeinsam zur Mitte als Motto

Mit dem Motto «Gemeinsam zur Mitte» soll zum Ausdruck gebracht werden, dass es um die Fokussierung auf das Zentrum des Glaubens geht. Unsere Wurzeln liegen in der Geschichte Gottes mit Israel, unsere Quelle ist Jesus Christus, der uns Menschen durch seinen Tod am Kreuz befreit hat. Für beide Kirchen ist heute die Gewissensfreiheit ein für jede und jeden anerkanntes Recht. Es bildet das Fundament für einen respektvollen Dialog der Konfessionen: Der Glaube an Jesus Christus, den wir teilen, verbindet uns.

Das in ökumenischer Weite begangene Gedenkjahr 2017 soll den Kirchen in der Schweiz zur Ermutigung werden, das Evangelium einmütig durch Wort und Tat zu verkünden, durch gemeinsames Lernen in der Erkenntnis des Evangeliums zu wachsen und an den verbleibenden trennenden Unterschieden zu arbeiten. Am ökumenischen Gedenk- und Feiertag wollen die Schweizer Kirchen und ihre Hilfswerke auch ihre Verantwortung für die Gesellschaft bekräftigen.

Persönlich



Lichtschaden

Vorbei ist sie, die Licherzeit. Weihnachten meine ich. Allerdings bin ich etwas lichtkrank geworden. Girlandenverstrickt, von Elchen gejagt und von fallenden Schneesternern irritiert. Mir ist kein Licht aufgegangen, sondern ich erwartete sehnlichst das Licherlöschen. Wo bleibt das Licht, dessen Ankunft wir eben teils bescheiden, teils pompös und kaufwütig durch- oder erlebt haben? Was Licht bedeutet, geht einem wahrlich nur auf, wenn es ganz dunkel ist und irgendwo ein Lichtlein lockt. Zuviel Licht löscht die symbolisch-biblische Bedeutung des Lichts aus.

Licht lässt Licht erlöschen? Kann doch nicht wahr sein. Doch – wie steht's denn mit dem Überfluss, wenn man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht? Kann einem ein Licht aufgehen, wenn alles irrlichtert? Weniger war schon immer mehr.

Weiter mag einleuchten, dass Erleuchtung in Überhelle unmöglich ist. Wie soll man denn geblendet erleuchtet werden? Vielleicht muss man das ein Leben lang lernen und es leuchtet erst ein, wenn der Weg vom Dies- ins Jenseits führt. Ich erwarte durch Weihnachten erhellendes Licht und kein schwarzes Loch. Auch wenn die Gegenwart so viele schwarze Löcher erkennen lässt: Krieg in Syrien und im Irak, fanatische Jihadisten, zerbombte Städte, heimatlose Menschen und hierzulande oft versteckter Hass gegen das Fremde. Friede von Weihnachten gegen Weh und Ach in der Welt.

Ganz persönlich bin ich jetzt vielleicht in ein paar Fettnäpfchen getreten. Macht nichts, gut gesalbte Schuhe sind bekanntlich regenfest und hielten es sogar in der Traufe aus.

Viktor Weibel, Schwyz
vweibel@bluewin.ch



Niklaus von Flüe (1417-1487)

Huldrych Zwingli (1484-1531)

Niklaus von Flüe und Martin Luther erfahren ein gemeinsames Gedächtnis.

Bild: pd

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Kirche Schweiz

Trägerverein «ethik22» gegründet

[pd/eko] Die christliche Sozialethik in Kirche, Politik und Wirtschaft zu Gehör bringen: Darauf zielt der neue «Verein für christliche Sozialethik», der im Dezember in Zürich gegründet wurde. Präsidentin wird die grüne Aargauer Grossrätin Monika Küng. Das Institut wird neu unter dem Namen «ethik22» auftreten. Der neue, konfessionell offene Verein führt das vor mehr als 50 Jahren von der katholischen Arbeitnehmerinnen- und Arbeiterbewegung (KAB) gegründete Sozialinstitut weiter. Die Leitung des Instituts bleibt bei Thomas Walimann-Sasaki.

www.sozialinstitut-kab.ch

Neu ein eigenständiger Verein

[pd/eko] Voyage-Partage, bisher ein Programm unter dem Dach der Missionskonferenz, ist ab 2017 ein eigenständiger Verein mit einer Fachstelle in Luzern. 200 junge Menschen aus der Deutschschweiz konnten seit 2001 mit Voyage-Partage während drei bis zwölf Monate in Afrika, Asien oder Lateinamerika Erfahrungen in einem kirchlichen Umfeld machen. Ziel des neuen Vereins ist, Voyage-Partage als zukunftsweisendes Jugendpastoral-Programm zu verankern. Die Missionskonferenz, 1977 von den Diözesen, Missionsinstituten und Hilfswerken gegründet, hat sich aufgelöst. Die regionalen Mitarbeitenden der bisherigen Missionskonferenz bilden neu das Netzwerk der «Regionalen Beauftragten für Weltkirche und Solidarität» unter dem Dach von Fastenopfer und Missio.

www.voyage-partage.ch

Neue Lektionare erst 2018

[LI/eko] Seit einigen Wochen liegt die neue Einheitsübersetzung vor. Sie ist auch die Grundlage für die Erstellung neuer Lektionare. Der Leiter des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks, Detlef Hecking, gab ein Interview zur neuen Einheitsübersetzung. Nützliche Informationen und Links finden sich auf der Website des Katholischen Bibelwerks Stuttgart.

Für die Erstellung der neuen Lektionare muss der Text zum Lesen neu eingerichtet werden. Daher ist mit dem Erscheinen der neuen Lektionare nach bisherigem Kenntnisstand erst 2018 zu rechnen.

Generalvikariat Urschweiz

Sonderbriefmarke

[pd/eko] Im Rathaus in Sarnen wurde die Sonderbriefmarke zum Gedenkjahr Niklaus von Flüe vorgestellt. Die Verantwortlichen des Trägervereins und der Schweizerischen Post (u.a. Marco Durrer, Verwaltungsrat) enthüllen zusammen mit dem Gestalter Markus Bucher die Sonderbriefmarke zum Gedenkjahr. Nach 1929 und 1937 würdigt die Schweizerische Post das Leben und Wirken von Niklaus von Flüe zum dritten Mal mit einem Wertzeichen.

Staatsakt für Bruder Klaus

[pd/eko] Ein Höhepunkt im Gedenkjahr «600 Jahre Niklaus von Flüe» bildet der offizielle Staatsakt am 30. April mit Vertretungen von Bundesrat, Parlament und Kantonsregierungen auf dem Landenberg in Sarnen. Das Visionsgedenkspiel «Vo innä uisä» wird am 19. August uraufgeführt. Das Kreativteam um Regisseur Geri Dillier und Künstlerin Judith Albert, Trägerin des Innerschweizer Kulturpreises 2016, sind für die Inszenierung verantwortlich. Für die rund 11 000 erwarteten Besucherinnen und Besucher wird auf einer freien Wiesenfläche zwischen Sachseln und Flüeli-Ranft eigens ein Aufführungspavillon gebaut.

Kanton Schwyz

Schlaglichtausstellung NW



[TJ/eko] Am *Mi, 1. Februar* beginnt um 18.30 Uhr im Nidwaldner Museum Winkelriedhaus der Schlaglicht-Rundgang durch die Ausstellung «Nachhall und Witterung» mit Urs Beat Frei, Spezialist für christliche Sakralkultur und Dozent HSLU, und Eva-Maria Knüsel, Leiterin Vermittlung am Nidwaldner Museum. Anhand von ausgewählten sakralen Kulturgütern wie Votivkunst und Klosterarbeiten aus der Sammlung des Nidwaldner Museums wird anschaulich deren Funktion innerhalb der Innerschweizer Glaubensvorstellung sowie der bäuerlichen Alltagskultur erläutert. Am Schlaglichtrundgang stehen sakrale Kulturgüter im Fokus. Im Bild Maria mit Kind in Vitrine, 1856. Klosterarbeit, Sammlung Nidwaldner Museum.

www.nidwaldner-museum.ch

Kanton Uri

Nächstes Quatemberkonzert

[SB/eko] Zum Thema: «Meditationen zum

Gelassenwerden» wird Pierre Stutz aus seinem gleichnamigen Buch lesen. Es erklaren Werke von Robert Schumann, Nils W. Gade, Jean Sibelius und Arthur Rubinstein (Stephan Britt, Klarinette, Voichita Nica, Klavier).

So, 5. Februar 2017, 16.30 Uhr im Kulturkloster Altdorf

In eigener Sache

Neue Kräfte für Kolumne Persönlich

In den 17 Jahren seit Bestehen des Pfarreiblattes Urschweiz (seit 2015: Uri Schwyz) erscheint auf der Frontseite die Kolumne «Persönlich». Seit Anfang schreibt *Joseph Bättig* diese persönlichen Meinungsbeiträge. Neben ihm lassen *Nadia Rudolf*, *Manfred Kulla*, *Hans-Peter Schuler*, *Brigitte Fischer*, *Martin Kopp* und *Eugen Koller* die Leser/-innen an ihren Gedanken und Meinungen teilhaben. Auf das Jahr 2017 hin konnten zwei neue Leute für diese Kolumne gewonnen werden. Es sind dies **Anette Lippeck**, Psychologin, aus Stans und **Viktor Weibel**, Germanist mit dem Spezialgebiet Namenforscher, aus Schwyz.

Letzterer erscheint in dieser Ausgabe mit einer pointierten Kolumne zum ersten Mal. Viktor Weibel unterrichtete bis zu seiner Pensionierung als Deutsch- und Englischlehrer am Lehrerseminar Rickenbach und gab mehrere Namenbücher heraus. Als leidenschaftlicher Fasnachtler intrigiert er heute noch unter der Maske und ist Autor der letzten beiden Spiele der Schwyzer Japanesengesellschaft. Der aktive Sänger der Kirchenmusikgesellschaft Schwyz und ehemalige Seelsorger schreibt von sich: «Eher aufmüppiger Katholik, dem allzu herrschaftlich-monarchisches Verhalten von Vertretern des Klerus auf die Nerven geht; einer, der denkt, dass er trotz allem in der katholischen Kirche bleibt, der sich aber den Mund nicht verbinden lässt.»

Eugen Koller, Zentral-Redaktor

Zum Schluss noch dies ...

Nach wie vor göltig

[kath.ch/gs/eko] «Er war ein Politiker und Mystiker, der sich für den Frieden eingesetzt hat. Im 15. Jahrhundert gab es in der Schweiz viele Spannungen. Der Rat des Einsiedlers vom Ranft hat es erlaubt, den Frieden zu bewahren. Seine Lebensweisheit ist bis heute göltig: «Friede ist allweg in Gott, denn Gott ist der Friede!»

Der Walliser Staatsrat hat die Vertreter des Klerus, der geistlichen und weltlichen Behördenvertreter zum Neujahrsempfang geladen. Der Bischof von Sitten, Jean-Marie Lovey, wies beim Empfang auf die Bedeutung von Niklaus von Flüe hin.

«Chile bi de Lüüt» – ökumenische Gespräche

Unter dem Motto: «Chile bi de Lüüt» ging es an den vier Novembertagen um die Frage, ob und wie es den Kirchen gelingt, Menschen über den engeren Kreis der treuen Gottesdienstbesucher/-innen hinaus anzusprechen und mit ihnen unterwegs zu sein.

Von Anselm Burr für das Vorbereitungsteam

Eröffnet wird die Reihe mit einem Bericht über die Entstehung der «Citykirche Offener St. Jakob» in Zürich. Der Pionier und langjährige Leiter dieser ersten Citykirche der Schweiz ist inzwischen pensioniert. Pfarrer **Anselm Burr** vertritt seinen Kollegen Hartmut Schüssler im Pfarramt Brunnen/Schwyz – ist also schon vor Ort. «Kinder, Künstler und Konflikte sind die unverzichtbaren Impulsgeber für das Programm einer Citykirche, die treuen Kirchenfernen unsere massgebenden Partner ...» Mit vielen Beispielen und ungewohnten Bildern zeichnet der Referent die über 20 Jahre erfolgreiche Arbeit der Citykirche nach. Zugleich warnt er davor, dieses Modell einfach zu kopieren. Jeder «Ort» – bestimmt von den vorhandenen Räumen, dem Umfeld und den dort agierenden Menschen – muss sein eigenes Profil finden.

Frage der Ungerechtigkeit beschäftigt sie

Die Theologin Dr. **Regula Grünenfelder** hat ihr inneres Feuer nicht verloren. Seit ihrer Kindheit ist sie von der Frage der Ungerechtigkeit in unserer Welt getrieben. Vor Gott sind alle Menschen gleich, ob männlich oder weiblich, ob im Süden oder im Norden geboren, ob gesund oder behindert usw. Gott befreit alle Menschen zu einem gleichwertigen Leben. Die feministische Theologie versteht sich als Teil der Befreiungstheologie. Seit Anfang ihres Studiums

ist Regula Grünenfelder Mitglied der 1989 gegründeten «FrauenKirche Luzern». Diese versteht sich als ökumenische Kirche. Sie nimmt die Bedürfnisse von Frauen wahr und äussert sich zu Tabuthemen. Sie organisiert Gottesdienste für getrennte und geschiedene Menschen, für Eltern früh verstorbener Kinder, für lesbische Paare. Heute stehen der Dialog der Kulturen, der Einsatz gegen Gewalt an Frauen und das Engagement für Flüchtlinge im Vordergrund. Frauen warten nicht, sie handeln solidarisch für eine gerechtere Welt.

Persönliche Frömmigkeit und erlebte Freizeit

Am 3. Abend unter dem Thema «Wenn Jugendliche beten» gehört die Bühne der Jugendbewegung «Adoray». Die fünf jungen Menschen haben am Wochenende gerade das Adoray-Fest mit 600 Teilnehmenden in Zug erlebt. Dass Jahr für Jahr die Zahl der Teilnehmenden steigt, erfüllt sie mit Stolz. Seit 2010 sind 15 Gruppen an verschiedenen Orten der Schweiz entstanden. Im Zentrum der Aktivitäten stehen Eucharistie, Beichte und Liturgie. Es ist vor allem die Musik, die den Unterschied zur traditionellen Messe ausmacht. Auf die Frage aus dem Publikum, wo sie ihren Beitrag zu den brennenden Fragen der Gesellschaft sehen, bleibt es merkwürdig still. Persönliche Frömmigkeit (mindestens ein Kurzgebet beim Zähneputzen am Morgen!), Liebe zu Gott und gemeinsam erlebte Freizeit (Sport) werden helfen, persönliche Probleme

am Arbeitsplatz oder in der Familie zu lösen.



Regula Grünenfelder, feministische Theologin.

Am 4. Abend nochmals Besuch aus Zürich: «Kirche an Konsumorten» lautet das Thema. Der Referent, Pastoralassistent **Thomas Münch**, zeichnete ein Bild der Gesellschaft, die sich zunehmend in verschiedene Milieus ausdifferenziert. Das Gefühl der Beheimatung geht dabei weitgehend verloren. Menschen erleben sich vor allem als Konsumenten. Als Aufgabe der Kirche sieht er es, ihnen auf diesem Weg ausserhalb der Kirchenmauern zu folgen und ihnen dort zu begegnen, wo sie das Leben suchen: in den grossen Einkaufszentren, den Bahnhöfen, Flughäfen und Spitälern. Mit seinem Bericht über die «Sihlcity Kirche» wird er konkret. Seelsorger der Katholischen, Reformierten und Christkatholischen Kirche bieten dort mit einem Andachtsraum und einer Ansprechperson die Möglichkeit, das Verlorene zu suchen, Halt zu finden und der Anonymisierung des Lebens zu trotzen.

Bei einem gemeinsamen Abendessen tauschten die Verantwortlichen der Veranstaltung ihre Eindrücke und Fragen für die Zukunft aus. Bereits klar ist das Thema für 2017: «Die Reformation, ihre Vorläufer und Folgen: eine der grössten Umwälzungen Europas.»



Die Jugendlichen der Jugendbewegung Adoray.

Bilder: z/vg

Blick auf letzte Lebensphase

Die konkrete Umsetzung des päpstlichen Schreibens «Amoris Laetitia» sowie die Seelsorge für Menschen in der letzten Lebensphase waren die Schwerpunkte der Sitzung des RLD.

Von Martin Pedrazzoli, Präsident RLD

Im ersten Hauptpunkt der Sitzung befasste sich der Rat der Laientheologen/-innen und Diakone (RDL) mit dem nachsynodalen Schreiben «Amoris Laetitia». Zu diesem Dokument fand am 21. September bereits eine Sitzung mit dem Priesterrat statt. Im Rückblick auf diese Zusammenkunft zog der Rat eine gemischte Bilanz. Die verschiedenen Beiträge verhalfen zu einer differenzierten Sicht auf das Dokument. Vermisst wurde aber der Wille aufgrund des Dokumentes neue Wege in der Familienpastoral zu beschreiten.

Im Dokument wird an der Unauflöslichkeit der Ehe festgehalten, aber auch die Unmöglichkeit betont von aussen den Stand der Gnade zu beurteilen. Ausgehend von diesen Prinzipien sieht der Rat die Notwendigkeit einzelne konkrete Situationen zu unterscheiden. Er empfindet das Schreiben als sehr lebensnah und erkennt darin Ansätze zur konkreten Umsetzung.

Im Dokument wird an der Unauflöslichkeit der Ehe festgehalten, aber auch die Unmöglichkeit betont von aussen den Stand der Gnade zu beurteilen. Ausgehend von diesen Prinzipien sieht der Rat die Notwendigkeit einzelne konkrete Situationen zu unterscheiden. Er empfindet das Schreiben als sehr lebensnah und erkennt darin Ansätze zur konkreten Umsetzung.

Ausgehend vom Selbstverständnis des Menschen, seiner Beziehung zu Gott sollen den Ehepaaren das Verständnis des Sakramentes bewusst werden. Damit ein solches Eheverständnis wachsen kann, sollen Angebote geschaffen werden, ohne dadurch einen Zwang auszulösen. Die Vorbereitung auf den Empfang des Ehesakramentes kann jedoch nicht isoliert von der gesamten Glaubensverkündigung gesehen werden. Um diese komplexen Fragen anzugehen, schlägt der Rat die Bildung einer gemischten Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern aller betroffenen Personengruppen vor. Ziel dieser Arbeitsgruppe sollen konkrete Projekte sein.

Lehm und Eisen nicht zu vereinen

In seinem Grusswort zu Beginn des Nachmittags blickte Bischof Vitus auf seine knapp 10-jährige Tätigkeit in der Diözese zurück. Er zieht eine grundsätzlich positive Bilanz, auch wenn er um die starke Frontenbildung im Bistum weiss. Mit Bezug auf Daniel 2,41 meinte er, dass kein Bischof Lehm und Eisen miteinander vereinen könne.

Der weitere Nachmittag war der Weiterarbeit am Thema Seelsorge in der letzten Lebensphase gewidmet. Mit einem Fragen-

katalog möchte der Rat die grosse Bedeutung dieser pastoralen Aufgabe ins Bewusstsein rufen und konkreten Handlungsbedarf aufzeigen. Unter Seelsorge in der letzten Lebensphase versteht der RLD die Hinwendung zu den Menschen, die ihre Selbständigkeit verloren haben bis zur Begleitung im Sterbeprozess. Es wird angestrebt, dass die Ergebnisse dieser Umfrage in den Dekanatsfortbildungen 2017, die zum Thema Palliative Care stattfinden werden, einfließen können.

Jubiläum als Chance



[kath.ch/eko] Der Schweizer Kurienkardinal Kurt Koch (Bild: Archiv) sieht das Reformationsgedenken 2017 als «willkommene Gelegenheit», die ökumenische Situation zu überdenken

und «mutige Schritte in die Zukunft zu wagen». Das Gedenken an 500 Jahre Reformation werde eine ökumenische Chance sein, wenn dieses Jahr nicht der Abschluss, sondern ein Neubeginn des ökumenischen Ringens werde, sagte der Präsident des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen in Essen.

Nach Ansicht des vatikanischen «Ökumene-Ministers» kann es aber «nicht zu schnell zur Gemeinschaft» der aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen und der katholischen Kirche kommen. Vielmehr gelte es zunächst, den Konflikt auszuhalten. «Dazu haben wir allen Grund, wenn wir bedenken, dass es nach der Reformation zur Kirchenspaltung und im 16. und 17. Jahrhundert zu blutigen Konfessionskriegen gekommen ist, vor allem zum Dreissigjährigen Krieg, der das damalige Europa in ein rotes Meer von Blut verwandelt hat.»

Katholiken und Protestanten hätten gemeinsam Grund, Klage zu erheben und Busse für Missverständnisse, Böswilligkeiten und Verletzungen zu tun, «die wir uns in den vergangenen 500 Jahren angetan haben», sagte Koch beim «Tag der Priester und Diakone» im Bistum Essen. Einen öffentlichen Bussakt begrüsst Kurt Koch.

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

21.1.: Christoph Jungen
28.1.: Edith Birbaumer
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

Katholischer Gottesdienst

Aus der der Stadtpfarrkirche in Waidhofen an der Ybbs.
22.1., 9.30 Uhr, ZDF

DOK. Weg vom Fenster

«Erschöpfungsdepression» lautet meist die Diagnose, wenn beruflich erfolgreiche Menschen in die Arbeitsunfähigkeit stürzen. Als «Burn-out» ist das Syndrom landläufig bekannt. Der Zusammenbruch ist für die Betroffenen und ihr Umfeld ein Schock, doch die Zeit danach erweist sich oft als noch heimtückischer. Im «DOK»-Film «Weg vom Fenster» erinnert sich der frühere Manager Matthias N. an seinen fast zwei Jahre dauernden Heilungsprozess.
26.1., 20.15 Uhr, SRF 1

Radiosendungen

Perspektiven. Vom Umgang der Religionen mit ihren Fundamentalisten

Fundamentalismus ist für die Wiener Theologin und Psychologin Susanne Heine ein reaktives Phänomen, das sich gegen die Herabsetzung der eigenen Religion zur Wehr setzt. Das Phänomen einer Krise ist Ernst zu nehmen.
29.1., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Katholische Predigten

29.1.: Adrienne Hochuli, Zürich
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Gute Sonntig – Geistliches Wort zum Sonntag

22.1.: Viktor Hürlimann, Erstfeld
29.1.: Urs Jäger, Einsiedeln
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Liturgischer Kalender

22.1.: 3. Sonntag im Jahreskreis C
Jes 8,23b–9,3;

29.1.: 4. Sonntag im Jahreskreis C
Zef 2,3; 3,12–13; 1 Kor 1,26–31;
Mt 5,1–12a

Was kommt 2017 auf die Kirche zu? – Ein Ausblick

In einen Ausblick schauen wir auf ein paar für die Kirche bedeutende Ereignisse dieses Jahres voraus. Dabei steht ein in der Schweiz bereits seit Langem diskutiertes Thema im Vordergrund: die Frage der Nachfolge des Churer Bischofs Vitus Huonder.

Vom Katholischen Medienzentrum, kath.ch/kna/cic

Ein wichtiger Termin für die katholische Kirche in der Schweiz ist der 21. April. Dann wird der Bischof von Chur, Vitus Huonder, 75 Jahre alt und muss im Vatikan seinen Rücktritt einreichen. Anschliessend wird sich zeigen, wie es im gespaltenen Bistum weitergeht.

Ein Administrator «zur Beruhigung»?

Wird der Vatikan einen neuen Bischof mit einer Dreierliste in Chur vorschlagen oder den Wunsch verschiedener katholischer Kreise in der Deutschschweiz beherzigen und einen Administrator einsetzen, der das Bistum befrieden soll? So oder so würde nach einer Übergangszeit das bestehende Domkapitel den neuen Bischof wählen.

Für die Einsetzung eines Administrators hat sich unter anderen die nationale Allianz «Es reicht!» ausgesprochen. Die Unterschriftensammlung für eine Petition «Gemeinsam für einen Neuanfang im Bistum Chur!» zuhänden des päpstlichen Vertreters in der Schweiz, Nuntius Thomas Gullikson, erbrachte 2500 Unterschriften, die

ihm im Februar übergeben werden. Gefordert wird vor einer Bischofswahl eine Übergangslösung, um im zerstrittenen Bistum Chur wieder Ruhe einkehren zu lassen. Hinter dem Vorhaben stehen zahlreiche Persönlichkeiten aus kirchlichen Organisationen.

Der «Churer Priesterkreis», eine Gruppe Seelsorger, die sich klar zur Linie des Churer Bischofs bekennt, sähe allein mit der Einsetzung eines Administrators noch keine Grundlage für eine spannungsfreie Zukunft im Bistum.

Staatsakt für den Nationalheiligen

Vor 600 Jahren wurde der heilige Bruder Klaus geboren. Im Jubiläumsjahr 2017 werden am 1. April die katholische und die reformierte Kirche in einer gemeinsamen Feier in Zug des bedeutenden Schweizer gedenken. Am 30. April folgt auf dem Landenberg ob Sarnen ein Staatsakt, an welchem auch der Bundesrat vertreten sein wird. Im Sommer und im Herbst tourt schliesslich das «mobile Ereignis Niklaus von Flüe – unterwegs» durch alle Kantone der Schweiz.

In Flüeli-Ranft kommt das «Visionsgedenkspiel» im August und September zur Aufführung. Den Abschluss der Jubiläumsfeiern bilden Gedenktage im September. Für den 23. September sind Familien, Kinder und Jugendliche aufgerufen, in den Flüeli zu kommen. Am 24. September überträgt das Schweizer Fernsehen einen Gedenkgottesdienst aus Sachseln.

«Burkaverbot» bleibt in der Diskussion

Mit Blick auf die Diskussion über die Religionsfreiheit wird in der Schweiz der Erfolg der sogenannten «Burkainitiative» von Bedeutung sein. Dieser Vorstoss heisst offiziell «Ja zum Verhüllungsverbot» und meint auch die Verhüllung zum Beispiel bei Demonstrationen. Die Initiative will in der Bundesverfassung unter den Grundrechten ein «Verbot der Verhüllung des eigenen Gesichts» verankern. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht die Gesichts- beziehungsweise Ganzkörperverhüllung aus religiösen oder kulturellen Gründen von Musliminnen in der Schweiz.

Kirchenvertreter gegen USR III

Ein für die Finanzierung der Kirchen wichtiger Termin steht bereits fest: Am 12. Februar wird in der ganzen Schweiz über die Unternehmenssteuerreform, kurz USR III genannt, abgestimmt. Mit Annahme der Steuerreform würden den Kirchen Steuerverluste bis zu zwei Milliarden Franken entstehen.

Entsprechend deutlich melden sich die Kirchen mit Blick auf die Abstimmung denn auch zu Wort: Im Dezember wurde von mehr als 200 Personen ein Komitee «Kirchliches Nein zur Unternehmenssteuerreform III» gegründet.

500 Jahre Reformation – Blick nach vorn

Das 500-jährige Reformationsjubiläum wurde bereits im November 2016 mit dem Start eines Reformationstrucks in Genf angestossen. Das Gedenken soll auch dazu beitragen, den ökumenischen Dialog weiterzuentwickeln.

Bestätigt ist eine Visite am 12. und 13. Mai in Fatima, anlässlich des 100. Jahrestags der Marienerscheinungen in dem portugiesischen Wallfahrtsort.



Anlässlich seines 80. Geburtstages besuchte der Churer Bischof den Papst. Was sagt wohl sein nachdenklicher Blick?

Bild: Homepage Bistum Chur; © 2017 Bistum Chur

Weltkirche

Papst verteidigt Reformkurs



[kath.ch/cic/eko] Papst Franziskus (Bild Jasmine Sapienza) hat vor der Kurie sein Reformvorhaben verteidigt. Reformen seien ein Zeichen von Vitalität und notwendig, sagte er in seiner Ansprache vor

Kardinälen und vatikanischen Behördenleitern. In seltener Deutlichkeit sprach er von «böswilligen Widerständen» in der Kurie. Als Leitlinien seiner Reform nannte er mehr Dialogkultur, die Beteiligung von Laien und Frauen an Führungsrollen und eine professionelle Personalentwicklung.

Reform müsse «ein Prozess des Wachstums und vor allem der Bekehrung» sein, sagte Franziskus in der Rede, die als jährliche Grundsatzansprache über den Kurs der Kirchenleitung gilt. Die Strukturveränderung geschehe nicht zum Selbstzweck oder als «Schönheitsoperation, um die Falten zu entfernen», sagte er. «Es sind nicht die Falten, vor denen man sich in der Kirche fürchten muss, sondern die Schmutzflecken», ergänzte er.

Hürden sind «heilsam»

Hürden auf diesem Weg nannte er «normal, ja heilsam». Neben konstruktiver Kritik, Angst und Trägheit gebe es aber auch «böswillige Widerstände» aus einem «verquerten Geist». Diese Art von Reformverweigerung, die «oft im Schafspelz» daherkomme, verstecke sich «hinter rechtfertigenden und in vielen Fällen anklagenden Worten und flüchtet sich in Traditionen, Schein, Formalität, in das Bekannte».

Als Leitlinien der Reform nannte er eine klarere Gliederung der Ressorts, die Anpassung an heutige Bedürfnisse und mehr Effizienz durch Bündelung zusammengehörender Themenbereiche. Weiter gehe es um eine «Vereinfachung und Verschlankung der Kurie», auch durch die Aufhebung einzelner Büros. Leitend für die Kurienarbeit seien Subsidiarität und Synodalität, letztere in Form von Kabinettsitzungen, aber auch ressortübergreifenden Beratungen und Dialogprozessen innerhalb der Behörden.

Würdigung der Frauen und Laien

Ausdrücklich sprach sich Franziskus für eine stärkere Beteiligung von Laien und für

mehr kulturelle Vielfalt aus. Die «Würdigung der Rolle der Frau und der Laien im Leben der Kirche und ihre Integration in Leitungsaufgaben der Behörden» seien sehr wichtig.

Als unerlässlich nannte der Papst eine ständige Fortbildung der Kurienmitarbeiter. Mit der Praxis, ungeeignete Amtsinhaber zu befördern, um sie wegzuschaffen, müsse endgültig Schluss sein. Franziskus nannte diese Gepflogenheit einen «Krebs». Weiter verteidigte er die versuchsweise und befristete Einführung von Änderungen. Dies sei kein Zeichen von Unentschlossenheit, sondern einer «notwendigen Flexibilität, um zu einer echten Reform zu kommen».

Befreiungstheologe Boff rechnet mit Reformen des Papstes beim Zölibat

[kath.ch/eko] Der brasilianische Befreiungstheologe Leonardo Boff rechnet in Kürze mit dem Wiedereinsatz verheirateter Priester in der Seelsorge. «Das ist eine ausdrückliche Bitte der brasilianischen Bischöfe an den Papst», sagte Boff dem «Kölner Stadt-Anzeiger».

Papst Franziskus wolle dieser Bitte – zunächst für eine Experimentier-Phase in Brasilien – entsprechen, sagte Boff unter Berufung auf Informationen aus der Umgebung des Papstes. Er verwies auf eine damit verbundene Abmilderung des weltweit zu beobachtenden Priestermangels. «Zugleich wäre es ein Impuls, dass die katholische Kirche die Fessel des Pflichtzölibats löst.»

Eucharistiefeier auch nach Amtsniederlegung

Er selbst, so der ehemalige Franziskanerpaater weiter, habe auch nach seiner Amtsniederlegung 1992 weiterhin priesterliche Funktionen ausgeübt – mit ausdrücklicher Billigung der Bischöfe in seinem Heimatland. «Bisher hat kein Bischof, den ich kenne, das je beanstandet oder gar verboten. Die Bischöfe freuen sich sogar und sagen mir: «Das Volk hat ein Recht auf die Eucharistie. Mach also ruhig weiter!»»

Die Befreiungstheologie, die von Papst Johannes Paul II. und dem damaligen Kardinal Joseph Ratzinger (seit 2005 Papst Benedikt XVI.) wegen zu grosser Nähe zum Marxismus verurteilt worden war, sieht Boff durch Franziskus mehr als rehabilitiert. «Franziskus ist einer von uns. Er hat die Befreiungstheologie zum Allgemeingut der Kirche gemacht, und er hat sie ausgeweitet», sagte Boff und verwies auf die Sorge des Papstes um die «gequälte Schöpfung».

Papst versöhnt sich mit Befreiungstheologen

Er hob auch die Gesten der Versöhnung mit führenden Befreiungstheologen hervor, die

von Franziskus im Vatikan empfangen worden waren. «Ich habe ihm mit Blick auf Papst Benedikt gesagt, «aber der andere lebt doch noch». Das hat er aber nicht gelten lassen. «Nein», hat er gesagt, «il Papa sono io» – der Papst bin ich. Wir sollten also ruhig kommen. Da sehen Sie seinen Mut und seine Entschiedenheit», so Boff.

Boff hatte in der Folge der lateinamerikanischen Bischofsversammlung von Medellín (1968), die die Option für die Armen betonte, die sogenannte Theologie der Befreiung mitentwickelt. In einer Instruktion distanzierte sich die von Kardinal Joseph Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI., geleitete Glaubenskongregation Anfang 1984 von Boffs Ausformung der Befreiungstheologie. Am Ende wurde Boff gemassregelt und trat aus dem Franziskanerorden aus.

Kirche Schweiz

Bruder Klaus wird Blogger

[kath.ch/sys/eko] Seit Anfang Januar hat kath.ch einen neuen Blogger: Es ist der ehrwürdige Niklaus von Flüe – auch Bruder Klaus genannt – der dieses Jahr seinen 600. Geburtstag feiert.

Während des Gedenkjahrs anlässlich seines 600. Geburtstages wird ein dreiköpfiges Redaktionsteam Einblicke in das Leben von Bruder Klaus geben. Dabei kommt der Heilige selber zu Wort, etwa in Form fiktiver Tagebucheinträge, aber auch «Zeitgenossen und Nachgeborene, die sich mit dem Heiligen aus dem Ranft befasst haben», heisst es in einer Vorankündigung über die Projektidee.

Der Blog will die Leserschaft auch teilhaben lassen an den Lebenswirklichkeiten des 15. Jahrhunderts, am damals noch sehr landwirtschaftlich geprägten Kirchenjahr und an der Situation der damaligen Eidgenossenschaft. Thema sind aber auch Veranstaltungen anlässlich des Bruder-Klaus-Gedenkjahres.

Mitwirkung von Historikern und Theologen

Der Blog wird von einer dreiköpfigen Redaktion in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Medienzentrum Zürich getragen. Die Redaktion besteht aus **Urban Fink-Wagner**, Geschäftsführer der Inländischen Mission, **Roland Gröbli**, Vorstandsmitglied und Präsident des Wissenschaftlichen Beirats des Trägervereins 600 Jahre Niklaus von Flüe und **Peter Spichtig**, Co-Leiter des Liturgischen Instituts der deutschsprachigen Schweiz. Ausserdem sollen auch zahlreiche Historikerinnen, Theologen sowie weitere Spezialistinnen aus der Schweiz und dem Ausland mitarbeiten.

🌐 www.kath.ch/blogsd

300 Gespräche mehr als im Vorjahr

Das Sorgentelefon unter der Nummer 143 ist so aktuell wie nie zuvor. Zunehmender Druck und Probleme in der Gesellschaft unterstreichen die Wichtigkeit von Telefon 143 als Notrufnummer. Knapp 14 000 Anrufende haben letztes Jahr den kostenlosen Dienst in der Zentralschweiz in Anspruch genommen.

Von Mediendienst Dargebotene Hand, 143

Eine starke Zunahme hat Telefon 143 bei der psychischen Gesundheit und der Alltagsbewältigung verzeichnet. Suizidgefährdung und Suizid liegen nur noch bei 1 Prozent.

Professionelle Hilfe braucht es. Das zeigen die Zahlen der Anruferstatistik deutlich. 2016 wurde die Zentralschweizer Regionalstelle der Dargebotenen Hand über die Nummer 143 knapp 14 000 mal kontaktiert. Daraus ergaben sich 10 216 Gespräche – 300 Gespräche mehr als im Vorjahr.

Einsamkeit und Gewalt steigend

Psychische Beeinträchtigungen, wie z.B. Burn-out und Depressionen haben sich seit 2008 fast verdoppelt. «Überall nimmt der Druck in der Gesellschaft zu», äussert sich Klaus Rüttschi, Geschäftsführer der Dargebotenen Hand Zentralschweiz, zu den alarmierenden Zahlen. Ebenfalls seit Jahren steigend sind die Zahlen bei Einsamkeit und Gewalt. «Hier verjüngen sich unsere Anrufenden deutlich», erklärt Klaus Rüttschi. «Früher waren vor allem ältere Menschen von der Einsamkeit betroffen. Heute sind auch Junge davon betroffen, da der moderne Medienkonsum vielfach nur virtuelle Kontakte zulässt und kein intaktes Umfeld, sprich Familie vorhanden ist.» In der Statistik zeigt sich deshalb ein Trend zur Verjüngung der Anrufenden im Bereich der 19- bis 65-Jährigen.

30 Minuten Beratungszeit

«Telefon 143, Die Dargebotene Hand bieten Betroffenen in einer Krisensituation professionelle Hilfe zur Selbsthilfe am Telefon an», erläutert Rüttschi die Kerndienstleistung. «Wir werden auch bei einfachen Problemen um Rat gefragt», beobachtete Rüttschi. «Im Durchschnitt dauert ein Beratungsgespräch nicht länger wie 30 Minuten ... sofern es sich nicht um eine Suizidgefährdung handelt.»

Ein Viertel steckt in akuter Krise

Die Dargebotene Hand ist schon lange aus dem Schatten ihrer Gründerväter getreten. Das von einem Pfarrer in den 50er-Jahren

gegründete Suizidtelefon hat sich inzwischen professionelle Strukturen gegeben. Die Themen der Anrufenden sind nicht mehr nur der Suizid. Suizid und Suizidgefährdung beschäftigen noch ca. 1% der Anrufenden, also ca. 100 Personen pro Jahr. Was jedoch erstaunt, ist die Ausgangslage für das Gespräch: Über 24% riefen aus einer akuten Krise heraus das Sorgentelefon an. Anrufende, die z.B. unter dauernder Belastung stehen – wie z.B. psychische Belastungen – machten ca. 36% der Anruferstatistik aus.

Mehr Frauen wie Männer

Ein Grossteil der Anrufenden sind Frauen. Sie bevorzugen den Beratungskanal Telefon. Männer warten viel länger bis sie Hilfe suchen und bevorzugen die Online-Beratung mit der E-Mail-Beratung bzw. Chat-Beratung. Hier können sie offen und anonym über alles schreiben, was sie bedrückt. Laut Statistik werden per Online-Beratung 6% öfter eine Suizidabsicht von einem Mann geäussert wie an einem Beratungstelefongespräch.

Zusammenarbeit mit Fachstellen

Die Beratungsdienstleistung ist gratis, und wenn am Telefon nicht weitergeholfen werden kann, verweisen die Beratenden des Sorgentelefon in spezifischen Fällen auf die über 600 Fachstellen aus der Region. Die Beraterinnen und Berater von Telefon 143 arbeiten unentgeltlich – sprich gratis.

Die Freiwilligen hinter dieser wichtigen Dienstleistung werden knapp ein Jahr auf diese Arbeit vorbereitet. 200 Stunden Theorie und Praxis in Kommunikation, Psychologie, Psychopathologie und Auseinandersetzung mit der eigenen Person stehen auf dem Stundenplan, damit die Arbeit am Telefon nicht überfordert.

Die Beratung ist über die Telefonnummer 143, per E-Mail und Chat unter www.143.ch erreichbar. Für die Anrufenden ist die Dienstleistung gratis, anonym und jederzeit erreichbar: Tag und Nacht an 365 Tagen im Jahr! «Damit weiterhin diese professionelle und für die Gesellschaft wertvolle Dienstleistung aufrechterhalten werden kann, sind wir auf private Spenden und Zuwendungen angewiesen», schliesst Klaus Rüttschi das Gespräch. PC 60-18506-6



Die gut geschulten und begleiteten Frauen und Männer am Beratungstelefon brauchen oft viel Ausdauer und begegnen vielen Lebensproblematiken.

Bild: Dargebotene Hand, Zentralschweiz

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
18. Jahrgang
Nr. 3–2017
Auflage 18 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

Herausgeber
Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Kirchstrasse 39, 6454 Flüelen
Telefon 041 870 11 50
not.baertsch@bluewin.ch

Redaktion
Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil
Nr. 4 (4.–17.2.): Sa, 21. Januar
Nr. 5 (18.2.–3.3.): Sa, 4. Februar

**Redaktion der Pfarreiseiten
und Adressänderungen**
Pfarreisekretariat Altendorf
Dorfplatz 5, Postfach,
8852 Altendorf
Telefon 055 442 13 49
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch
www.pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen
Kirchweg 1, 8853 Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch
www.kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck
Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7, 8853 Lachen
www.gutenberg-druck.ch



**Ich will mich leiten und führen lassen
von Gottes unfassbar grossen Zusagen,
die uns geschenkt sind und
die das Dunkle unseres Lebens
jetzt schon erleuchten.
Selber will ich auch Lichtträger/-in sein.**